



## **Chrysantheme und Falke. Carl Alexander und Japan.**

*Grußwort des Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena,*

*Prof. Dr. Walter Rosenthal zur Eröffnung der Ausstellung „Chrysantheme und Falke. Carl Alexander und Japan“, 03. 05. 2018, Festsaal des Stadtschlosses, Weimar*

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Herr Gesandter Misawa,  
sehr geehrter Herr Seemann,  
sehr geehrter Herr Dr. Post,  
lieber Kollege Stözl,  
sehr geehrter Prinz Michael,  
sehr geehrte Kuratorinnen und Kuratoren,  
Liebe Frau Blaha,  
lieber Herr Bauer,

Ende der 1880er Jahre wandte sich Großherzog Carl Alexander mit einem besonderen Wunsch an die japanische Regierung: Er bat darum, dauerhaft Stipendien für japanische Studierende an der Universität Jena einzurichten. Dieses Ansinnen wurde in japanischen Regierungskreisen diskutiert. Ob das Stipendium tatsächlich eingerichtet wurde, ist nicht bekannt. Was wir aber wissen: Ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gehörte die Universität Jena zu den Hochschulen des Deutschen Reiches, die sich bei japanischen Studierenden besonderer Beliebtheit erfreuten.

Zwischen 1877 und 1931 gab es 49 Immatrikulierte japanischer Nationalität in Jena. Es gab weiterhin etliche Promovenden aus Japan. Die Professoren, die besonders viele Japaner nach Jena lockten, waren der Philosoph Rudolf Eucken und der Zoologe Ernst Haeckel.

Beide waren nicht nur als Spezialisten ihres Faches bekannt, sie boten auch eine



weltanschauliche Orientierung, die für japanische Studierende und Gelehrte besonders attraktiv war. Interessant ist diese Wirkmächtigkeit vor allem mit Blick auf Eucken, der 1908 den Literaturnobelpreis erhielt, aber nach eigenem Bekunden in Deutschland weit weniger rezipiert wurde als in China und eben in Japan. Sein Wohnhaus wurde auf Betreiben der Familie und der Universität zu einem Ort der Begegnung, an dem bis zum Beginn des 2. Weltkrieges die deutsch-japanischen Beziehungen gepflegt wurden.

Carl Alexanders Plan ist also aufgegangen. Noch zu seinen Lebzeiten knüpften Weimar und Tokyo vielfältige Kontakte. Die Universität in Jena fungierte als eine Art Drehscheibe für den wechselseitigen Austausch. Weimar – Jena – Tokio – warum lag Carl Alexander so viel an dieser Verbindung?

Wie Sie wissen, befand sich Japan ab Mitte des 19. Jahrhunderts in einem tiefgreifenden Prozess der Modernisierung. Nach langer, selbstgewählter Isolation suchte der Inselstaat Anschluss an den Westen. Man wollte den USA und den Europäern auf Augenhöhe begegnen können und war deshalb sehr interessiert an politischem, wirtschaftlichem und wissenschaftlich-technologischem Austausch. Vielfältige Kontakte nach Europa und auch nach Deutschland wurden angebahnt. Carl Alexander reagierte früh auf diese Öffnung und die Reformbestrebungen in Japan. Das gab ihm die Möglichkeit, sein kleines Großherzogtum in eine günstige Position zu rücken, ein klein wenig Weltpolitik zu betreiben und die Errungenschaften seines Landes nach Ostasien zu exportieren.

Die Universität spielte dabei eine wichtige Rolle. Sie bildete japanische Studierende in Jura, Staats- oder Wirtschaftswissenschaften aus, sie promovierte japanische Wissenschaftler, lud Gelehrte und Übersetzer aus Japan ein, und sie bewahrte zahlreiche Sammlungsbestände des Fürstenhauses, die für Lehre und Forschung genutzt wurden. Carl Alexander hat all dies initiiert und damit den Beginn langjähriger fruchtbarer Kooperationen zwischen der Jenaer Universität und Japan gestiftet.

Auch heute ist die Friedrich-Schiller-Universität mit Japan eng verbunden. Wir arbeiten mit 10 japanischen Partnerhochschulen zusammen, unter ihnen so renommierte wie die Universitäten Osaka und Fukuoka. Im Schnitt sind in jedem Semester 40 japanische Gaststudierende bei uns



eingeschrieben. Weiterhin haben wir regelmäßig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Japan zu Gast. Unsere Forschungs Kooperationen umfassen ein breites Fächerspektrum von Physik, Chemie und Geowissenschaften bis hin zur Theologie. Kurz gesagt: Japan gehört zu unseren wichtigsten internationalen Partnern.

Es ist spannend zu sehen, wie dieser rege Austausch zwischen Thüringen und Fernost seinen Anfang genommen hat. Genau das will diese Ausstellung zeigen. Wenn ich für die Universität Jena spreche, ist es ein Einblick in die Geschichte unserer Außenbeziehungen, den wir mit dieser Präsentation erhalten. Wie hat sich die Thüringer Landesuniversität mit ihrer reichen Historie als Stätte des Luthertums, Zentrum der Aufklärung und des deutschen Idealismus im internationalen Kontext positioniert? Wie konnte sie bestehen neben den Großen, den Universitäten Berlin und München, die ebenfalls intensive Japanbeziehungen pflegten? Woher rührte die besondere Anziehungskraft der Jenaer Alma Mater, und wie hat die Verbindung zu Japan auf sie zurückgewirkt?

Auf Initiative von Herrn Bauer sind Jenaer Historiker gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern von der Fukuoka und der Kyushu Universität jetzt dabei, sich diesen Fragen zu widmen. Ein Vertreter unser Kooperationspartner ist heute anwesend: Ich freue mich, dass Sie, sehr geehrter Herr Dr. Imai (Kyushu Universität), unsere Ausstellungseröffnung besuchen!

Ein reizvolles Kapitel unserer Universitätsgeschichte wird neu aufgeschlagen und vielleicht auch neu geschrieben. Womöglich erhalten wir im Zuge der historischen Forschungen doch noch Antwort auf die Frage, ob Carl Alexanders Stipendium bewilligt wurde. Aber selbst, wenn dieses Rätsel nicht gelöst werden sollte, gilt der japanischen Regierung unserer besonderer Dank. Sie nämlich finanziert das deutsch-japanische Forschungsprojekt „Carl Alexander 1818 – 1901. Neue Perspektiven auf das deutsche Kaiserreich und die deutsch-japanischen Beziehungen“, das mit dieser Ausstellung seinen sichtbaren Anfang nimmt. Dies ist eine schöne Wendung der Geschichte, die auch Carl Alexander sehr gefreut hätte.

Ich möchte nicht schließen, ohne den Partnern der Ausstellung meinen Dank zu sagen: Die Klassik Stiftung Weimar und das Landesarchiv Thüringen / Hauptstaatsarchiv Weimar haben die Präsentation gemeinsam mit der FSU Jena konzipiert. Und wenn ich sage, die Friedrich-Schiller-

Universität, dann meine ich damit unseren Archivar, Herrn Bauer. Lieber Herr Bauer, Sie haben – als Gedächtnis der Universität – das Thema ausgegraben, die Idee zu dieser Ausstellung gehabt und sie mit Schwung und ansteckender Begeisterung vorbereitet. Unsere langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Klassik Stiftung und dem Landesarchiv hat damit ein neues, sehr sichtbares Ergebnis. Allen Beteiligten gilt mein herzlicher Dank.

Nun bin ich gespannt auf die Exponate und auf alle neuen Einsichten, die wir über „Chrysantheme und Falke – Weimar, Jena und Tokyo“ erhalten werden. Sie, lieber Herr Bauer, werden uns als Vertreter der Kuratorengruppe auf die Ausstellung einstimmen. Vielen Dank auch dafür.

Im Anschluss hören wir ein Grußwort von Herrn Post. Er spricht für die Veranstalter und die Kuratorengruppe.